

Der ungarische Arzt Orlay und seine Beziehungen zu Goethe¹

„Hätt ich mich mit den Naturwissenschaften nicht abgegeben, so hätt ich die Menschen nie kennen lernen.“²

Goethe

Wenn heute Goethes Name fällt, denkt man an den Dichturfürsten vielleicht an den Weimarischen Rat und Staatsminister. An den Naturforscher denkt kaum jemand mehr. Die grossen Biographien sprechen freilich von seiner wissenschaftlichen Arbeit, doch heben nur selten hervor, wie in seinem ganzen Schaffen die poetische und die wissenschaftliche Tätigkeit ineinanderglitten.

Goethes Weltanschauung, sein gesamtes Wirken ist ohne Bezug auf Natur und Naturwissenschaft nicht denkbar. Eine der frühen Äusserungen Goethes zu naturwissenschaftlich-theoretischen Fragen ist sein Aufsatz „Die Natur“, der um 1783 entstand. Er trat in der vergleichenden Anatomie mit eigenen Forschungsergebnissen hervor. Nicht ohne Grund hat die Universität Jena dem Dichter die Würde eines Ehrendoktors der Medizin verliehen (1825), weil er „demonstravit út opertas naturae leges quas... in ossium compage tuetur mira ingenii divinaret acire“, wie es im Diplom zu lesen ist. (Univ. Arch. Jena).

Die Bedeutung der naturwissenschaftlichen Schriften, ist nicht zu unterschätzen, füllten sie doch vierzehn Bände der grossen Weimarer Ausgabe und siebenunddreissig von fünfzig Tagebuchbänden.

Wie alles, was ihn leidenschaftlich bewegte, übertrug er diesen Wissendurst auf seine Umgebung. Er wurde nicht müde, die Freunde und Bekannte für die Naturforschung zu begeistern. Viele von ihnen liessen sich von seinem Eifer anstecken.

Goethe näherte sich den ihn interessierenden naturwissenschaftlichen Fragen vor allem durch Literaturstudium und eigene Experimente, ausgedehnte Exkursionen aber auch durch Meinungs austausche, wir darüber z. B. der ungarische Arzt Orlay berichtet von den Exkursionen sagte er in bezug auf seine mineralogische Kenntnisse: „Was ich nicht erlernt habe, das habe ich erwandert“.

Um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden zahlreiche und nicht unwichtige naturwissenschaftliche Entdeckungen bzw. Beobachtungen gemacht, die zu einer Umwälzung des naturwissenschaftlichen Denkens führen mußten und sich in der Medizin in dem Sturz der phlogistischen Lehre manifestierten.

¹ Erschien in: *Zeitschrift für Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin* 1 (1960) Heft 3. pp. 80–86. Unter Mitwirkung von E. Schultheisz.

² Aus Goethes Brief an Zelter vom 29. Januar 1831

Chemie und Mineralogie, Botanik und Zoologie erreichten einen ungeahnten Aufschwung, „In dieser Richtung an der thüringischen Landesuniversität in Jena Wandel geschaffen zu haben, ist hauptsächlich das Verdienst Goethes...“, so hat es *O. Zekert*³ in einer Studie zum Ausdruck gebracht.

Die Auswirkungen der naturwissenschaftlichen bzw. die Naturwissenschaften betreffende organisatorische Tätigkeit *Goethes* waren aber auch außerhalb der Universität weitreichend. Insbesondere möchten wir hier auf die Bedeutung seiner Aufsicht und später Leitung der „Mineralogischen Societät“ in Jena hinweisen. Über die Mineralogische Societät und ihre Beziehungen zu *Goethe* wurde schon viel geschrieben (*Benedek*,⁴ *Salomon*,⁵ *Feyl*⁶). Doch ist die Literatur über die ärztlichen Mitglieder der Gesellschaft und deren Verbindungen zu *Goethe* lückenhaft. Wir glauben im folgenden einige diesbezügliche Daten zur Geschichte der Medizin bzw. der Naturwissenschaften dieser Epoche geben zu können, wenn wir das Leben und die Tätigkeit eines nicht unbedeutenden doch kaum bekannten Arztes, *Johann Orlay*, kurz schildern.

Die Bedeutung der ungarischen Studenten und Wissenschaftler, aber auch die der Russen im wissenschaftlichen Leben von Jena ist nicht gering. „Unter den ausländischen Frequenten Jenas stehen die Osteuropäer an der Spitze, unter ihnen wiederum die Ungarn an der ersten und die Russen an der zweiten Stelle“ – schreibt *O. Feyl*.⁷ Das kann sowohl auf die Universität, wie auch auf die wissenschaftlichen Gesellschaften der Stadt, aber auch des ganzen Herzogtums, auf die schon erwähnte Mineralogische Societät, ferner auf die „Naturwissenschaftliche Gesellschaft“ bezogen werden. Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft – gegründet 1793 – hatte z. B. im Jahre 1800 allein sechs Ungarn als ordentliche Mitglieder und zur gleichen Zeit aus Ungarn zehn und aus Rußland sechs korrespondierende Mitglieder.⁸ Zu den Mitgründern der im Jahre 1796 gestifteten Societät gehörten *S. Bredetzky*, *S. Nagy* und *D. Mihalik*, alle drei aus Ungarn, während der junge Graf *Dominik Teleki*, ebenfalls Ungar, zum Präsidenten gewählt wurde. Ihn verlor die Gesellschaft aber leider sehr früh. Sein Ableben im September 1798 war ein schwerer Schlag für die Verbindung mit Ungarn. Zum neuen Präsidenten wurde der russische Fürst *Dimitri Gallitzin* am 21. Juni 1799 gewählt.⁹

In der Mineralogischen Societät war die Zahl der ungarischen Mitglieder so hoch, daß außer einem deutschen Sekretär auch ein ungarischer gewählt wurde.

Die große Wertschätzung, deren sich die Societät in Ungarn auch später erfreute, geht aus zahlreichen Anerkennungen hervor. Einer der Mitgründer *Daniel Mihalik* schreibt aus Késmárk

³ O. Zekert: Goethe als Förderer der Naturwissenschaften. HMW-Jahrbuch. Wien, 1954. S. 19.

⁴ K. Benedek: Die ungarischen Mitglieder der Jenaer Mineralogischen Societät. Budapest, 1942. (ung.)

⁵ J. Salomon: Geschichte der „Societät für die gesamte Mineralogie“ zu Jena. Wiss. Zschr. der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 1958/59. Heft 1. S. 45–72.

⁶ O. Feyl: Die Ungarländer in der internat. Geistesgeschichte der Univ. Jena. Ebenda: 1953/54. Heft 4/5. S. 417.

⁷ Ebenda: S. 402.

⁸ Ebenda: S. 426.

⁹ J. Salomon: Ebenda. S. 49.

(1802): „Der Name des Herrn Professors (*Lenz*) ist mehr in meinem Vaterlande bekannt, als in Deutschland”.¹⁰

Ganz abgesehen von dem wissenschaftlichen Kontakt hatte Goethe als Staatsminister auch ein Interesse an Ungarn, zumal er im Namen des Großherzogs die Verhandlungen in der Sache der ungarischen Königskrone persönlich leitete. Wie bekannt, wollten die protestantischen Stände von Ungarn den Kaiser und ungarischen König Joseph II. entthronen. Karl August, Großherzog von Weimar, sollte Ungarns Thron besteigen. Goethe war zum Kanzler bestimmt.¹¹ Diese Tatsache darf bei der Betrachtung der Verbindung zwischen *Goethe* und den aus Ungarn stammenden Wissenschaftlern nicht vernachlässigt werden, wenn *Goethe* auch später kaum etwas davon erwähnt.

Unter Goethes Führung nahmen also viele Ungarn am wissenschaftlichen Leben der Mineralogischen Societät teil. Namhaften Persönlichkeiten begegnet man in der Gesellschaft, wie z. B. dem bekannten Ophthalmologen, späteren Professor der Universität in Charkow, *G. Koritáry* und anderen.¹²

Der hervorragendste aber war *Johannes Orlay*. Orlay, Arzt und Naturwissenschaftler, Philologe und Historiograph, eine interessante Persönlichkeit der romantischen Medizin, ein gebürtiger Ungar, stand in der Zeit, als er rege Beziehungen zu Jena, der Mineralogischen Societät, der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und persönlich zu Goethe hatte, im russischen Staatsdienst. Geboren im Jahre 1770, begann er seine Hochschulstudien 1787 an der Philosophischen Fakultät der Akademie zu Nagyvárad.¹³ Schon im Jahr darauf studiert er Theologie an der Lemberger Universität und setzt dann seine Studien an der Theologischen Hochschule zu Eger (Nordungarn) fort. Er blieb nicht lange im kirchlichen Stand. 1790 ersucht er um eine Lehrerstelle in einem weltlichen Gymnasium. Diese wurde ihm aber ebenso verweigert, wie die Adjunktenstelle des Lehrstuhles für Physik an der Universität zu Pest. Im Mai 1791 finden wir ihn schon in St. Petersburg. Auf welchem Umweg er dorthin gelangte und weshalb er diese Entscheidung traf, ist uns nicht vollkommen bekannt. Es ist nicht unmöglich, daß er während eines Aufenthaltes in Wien das Interesse des russischen Botschafters für sich geweckt hat. Höchstwahrscheinlich trifft eine Meldung der Wiener Geheimpolizei die Wahrheit, im folgenden soll darauf noch näher eingegangen werden.

Im Frühling 1791 ist *Orlay* Student der Medizinisch-Chirurgischen Hochschule zu St. Petersburg und gleichzeitig Medizinalpraktikant im dortigen Militärhospital. Am 14. Februar 1793 legt er seine Prüfung vor dem Staatlichen Medizinal-Kollegium ab und erhält sein Diplom. Noch im

¹⁰ Ebenda: S. 50.

¹¹ P. Baillén: Karl August und die ungarische Königskrone. In: Goethe-Jahrbuch. XX. S. 144. ff.

¹² E. Schultheiß und L. Tardy: Kapitel aus der Vergangenheit der russisch-ungarischen medizinischen Beziehungen. Budapest, 1960. (ung.)

¹³ Zu den *hiographischen Daten* vgl. *Anm. 10*.

selben Jahr wird er kraft des Ukases No. 4/145 der Kaiserin Katharina II. zum Assistenten des Sekretärs des Reichs-Medizinalkollegiums ernannt.¹⁴

Die Neuorganisation der ärztlichen Bibliothek und der anatomisch-physiologischen Sammlung ist nun seine Aufgabe. Der fleißige und begabte junge Arzt erweckt das Interesse des Leibarztes der Kaiserin, des berühmten Jacob Wylie. Auf seine Veranlassung wird *Orlay* auf Staatskosten nach Wien geschickt, um seine Kenntnisse zu ergänzen.

Am 31. Juli 1794 erscheint der ehemalige Piaristenmönch János Orlay als der prawoslawische Chirurg *Iwan Orlow* im Josephinum in Wien. Natürlich war es in Wien nicht unbekannt, wer hinter dem damals recht vornehm klingenden russischen Namen steckte, zumal er auch in der Gesellschaft der in Wien lebenden Ungarn verkehrte. Liest man die von ihm erstattete geheime Meldung aus dem Jahre 1803 – in russischer Sprache verfaßt und an die Leiter des russischen Hochschulwesens adressiert – so liegt die Folgerung nahe, daß *Orlay* sich schon zu dieser Zeit in wichtiger kulturpolitischer Mission betätigte, indem er die Auswanderung ungarischer und slawischer Wissenschaftler nach Rußland vorbereitete und teilweise sogar organisierte.¹⁵

In seine Tätigkeit aus dieser Periode gewährt die Meldung der Wiener Geheimpolizei einen interessanten Einblick: „Hingegen ist ein gewisser Orlai demahl in Petersburg Hofmedicus. Ein geborener Hungar, aber Griechisch nicht unirter Religion. Er wurde von Bischöffen seiner Religion nach Petersburg empfohlen, kam bald darauf mit einem russischen Kavalier nach Wien, und frequentierte einige Monathe das hiesige Josephinisch-Chirurgische Kollegium in der Währinger-Gasse. Er lebte hier gross, und ging wieder mit ebendemselben Kavalier nach Petersburg zurück, wo er alsogleich seine demahlige Stelle erhielt und noch heut zu Tage eine bedeutende Rolle nicht nur in der Medizin und Chyrurgie, sondern auch in Staatsangelegenheiten spielt...“¹⁶

Noch vor seiner Rückkehr nach St. Petersburg besuchte Orlay auch Jena, wo er am 17. Mai 1795 Mitglied der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft wurde. So beginnt sein wissenschaftlicher Kontakt zu Jena.

Nach einem dreijährigen Aufenthalt im Ausland kehrt er am 15. Juli 1797 nach Rußland zurück, um seine Arbeit bei dem Reichs-Ärztelkollegium und im Militärspital wiederaufzunehmen.

Die erste große Ehrung in seiner ärztlichen Laufbahn wird ihm am 14. Februar 1798 zuteil: Der damals 27 jährige junge Arzt erhält den Titel und den Rang eines Stabsarztes.

Kurze Zeit leistete er Dienst als Regimentsarzt im kaiserlichen Leibgarderegiment Ssemjonowski. Schon im Oktober 1799 übernahm er die Stelle des leitenden Arztes der Landespost. Seine wissenschaftliche Stellung indessen blieb unverändert. 1800 wurde er zum

¹⁴ Formuljarny spisok deistwitelnago statskago sowjetnika i kawalera direktora Odesskago Rischelewskago Lizeja Iwana Orlaja. In: ZGIAL. Vol. 1349. Werk 4. Akte 96.

¹⁵ ZGIAL. Vol. 733. Werk 86. Akte 30.

¹⁶ Allg. Verwaltungssarchiv, Wien. Polizeihofstelle Nr. 1451/1807.

Leibchirurgen ernannt und nun beschleunigte sich seine Karriere noch weiter. Der Leibchirurg hatte auch gewisse höhere militärärztliche Pflichten zu erledigen, die ihn allerdings nicht an einer vielseitigen wissenschaftlich-literarischen Tätigkeit hinderten. Er redigierte die chirurgischen Aufsätze russischer Ärzte und übersetzte sie ins Lateinische. Unter dem Titel „*Observationes Medico-Chirurgorum Ruthenici Imperii*“ wurden diese Arbeiten veröffentlicht.

Im Jahre 1802 erlangte Orlay den Rang und den Titel eines Hofrates. Auf das wissenschaftliche Leben Rußlands hatte er zu dieser Zeit einen erheblichen Einfluß. Dank seiner Empfehlung erhielten viele hervorragende Wissenschaftler, unter ihnen natürlich zahlreiche Ungarn, verschiedene Lehrstühle im russischen Reich. Ein von ihm geschriebener Einladungsbrief an einen ungarischen Wissenschaftler weist auf die Vorteile, mit denen ein Lehrstuhl im russischen Reich verbunden war, hin: „Die an den einzelnen Lehrstühlen wirkenden Professoren genießen solche Vortheile in Rußland, wie nirgends in der Welt, deshalb ist es nicht erstaunlich, wenn sich so viele deutsche, englische, französische Gelehrte um russische Lehrstühle [be]werben...“¹⁷

Inzwischen steigt *Orlay* in seiner Karriere immer höher. 1805 wird er zum ersten Stellvertreter des kaiserlichen Hof- und Leibarztes Baron *Wylie* ernannt. Ein Jahr später tritt er „mit seiner Majestät besonderer Erlaubnis“ eine Auslandsreise an. Während dieser Reise erhält er für seine wissenschaftlichen Arbeiten das Doktordiplom der Philosophie an der Universität Königsberg. Noch im selben Jahr, im Oktober 1806, erfolgt seine Promotion zum Doktor der Medizin und Chirurgie in Dorpat.

Orlays Doktorarbeit – „*Dissertatio inauguralis medico, sistens doctrinae de viribus naturae medicatricibus historiam brevem, expositionem, vindicias...*“ – erschien 1807 in Dorpat. Es handelt sich um eine interessante Abhandlung über Themen der Physiologie und Pathophysiologie.

Einleitend spricht er *Balk*, dem namhaften Professor der Medizin an der Universität Dorpat, der ihn ansprach, seinen verbindlichsten Dank aus. *Balk* half ihm auch bei der Durchsicht seiner Arbeit, (die er bescheiden „*scriptiuncula*“ nennt).

Im ersten Teil des Werkes behandelt der Verfasser Geschichte und Literatur der „*vis medicatrix naturae*“, wobei er sich nicht auf die Besprechung der heilenden Kräfte der Natur beschränkt, sondern auch den Krankheitsbegriff im allgemeinen diskutiert. Besonders eingehend wird die Humoralpathologie des *Hippokrates*, die Krankheitslehre des *Erasistratos* sowie die Theorie über das Krankheitsgeschehen bei *Galen* behandelt. Am ausführlichsten natürlich beschäftigt er sich mit den diesbezüglichen Theorien von *F. Hoffmann*. Das ist um so verständlicher, als *F. Hoffmanns* dynamisch-organische Auffassung von den Kräften des Lebens und von dem Krankheitsgeschehen mit der *Orlays* weitgehend übereinstimmt.

Der zweite Teil der Dissertation behandelt die theoretische Physiologie bzw.

¹⁷ Zeitschrift von und für Ungarn. 1803. Bd. 1. S. 258–261. Vgl. auch L. Tardy: Michael Balugyánszky. Budapest, 1954. S. 139–141.

Pathophysiologie. Hier sucht der Autor die „Energie“ der physiologischen Prozesse im „Oxygen“ (nach der Theorie von *Fothergill*), in der Wärme (im Sinne der *Hufelandschen* Theorie), und identifiziert sich im Endergebnis mit der Auffassung von *Balk*, wonach das organische Leben als „Processus galvanico-chemicus in mutations formae ac mixtions positus“ („Formveränderung und Mischveränderung“ schreibt *Orlay* in einer deutschen Bemerkung) aufzufassen ist. Bemerkenswert sind seine Ausführungen über „notwendige Lebensreize“ (*incitabilitates necessarii vitales*) und „Krankheitsreize“ (*incitabilitates morbiferorum*). Ausführlich wird auf das Problem der Irritabilität eingegangen, ganz im Sinne der Arbeiten *A. v. Hallers*. Im weiteren gibt der Verfasser eine Übersicht der pathologischen Prozesse, insbesondere der Entzündungen. Beachtenswert sind hier seine Hinweise auf die Arbeiten von *Loder*. Mit *Loder* hatte *Orlay* später freundschaftliche Beziehungen, als der berühmte Arzt und Anatom 1809 nach Rußland kam und hier hohe Posten bekleidete. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, daß *Loder* auch auf die Mineralogische Societät einen gewissen Einfluß ausgeübt hat. Er selber stand mit *Goethe* in reger Korrespondenz, da sich *Goethe* sehr für sibirische Mineralien interessierte und seine Sammlung mit *Loders* Hilfe vervollständigen wollte, wie aus einem Brief von *Loder an Goethe* zu entnehmen ist.¹⁸

Nach seiner Promotion in Dorpat sucht *Orlay* abermals die Universität Jena auf. Während dieses Aufenthaltes in Jena macht er die Bekanntschaft *Goethes*.

Die Mineralogische Societät wurde neun Jahre vor *Orlays* Besuch in Jena, im Jahre 1797 gegründet. 1806, zur Zeit der Reise *Orlays* nach dem Westen, stand *Goethe* an der Spitze der Societät. Die administrativ-wissenschaftliche Führung lag in den Händen des hervorragenden Mineralogen Professor *Lenz*.

Zwischen *Goethe* und dem Arzt und Naturwissenschaftler *Orlay* entstand damals eine Verbindung, die von Dauer zu werden versprach. Das ist unter anderem aus einem Brief ersichtlich, den der in St. Petersburg tätige ungarische Arzt, *Franz Dobsa* – einst Student in Jena – an *J. G. Lenz*, Direktor der Societät, am 6. November 1808 richtete: „Hochwohlgeborner Herr Bergrath! Mein Engagement nach Rußland zu kommen, habe ich in Dresden im vorigen August Monath erhalten. Da ich hier ankam, habe ich meine alte Freunde besucht, unter andern Herrn von *Orlay*, Hof-Medicus und beständigen Secretair der Medizinischen Academie. – – – Der Hofrath v. *Orlay* wollte schon deshalb an Sr. Excellenz Geh. Rath v. *Goethe*, mit dem er seit zwey Jahren in genauer Verbindung steht, schreiben – ich aber gesagt, dass er immer hinschreiben kann in einer andern Gelegenheit, in dieser Hinsicht aber in Ansehung diese Diplome habe ich Sie alle versichert, daß ich sogleich an Sie HE. Bergrath selbst schreiben werde, wo ich davon ganz überzeugt bin, Sie werden die Güte haben solche ohne Verzug zuzuschicken. Euer Hochwohlgeboren brauchen auf der Post nichts dafür ausgeben, denn Sie wollen allen Postporto hier, selbst gerne bezahlen. Wollen Sie denn

¹⁸ *Goethe's Naturwissenschaftliche Correspondenz (1812–1832)*. Hrsg. F. Th. Bratzenck. Leipzig, 1874. Bd. 2. S. 316.

später so gnädig seyn wegen Ihn HE v. Orlay an die h. Westphälische Societät der Naturforscher um ein Diplomschreiben, so bitte ich Sie gehorsamst darum, Sie werden sowohl Ihm HE. v. Orlay, als gewiß auch Sr. Excellenz v. Goethe dadurch große Gefälligkeit erweisen.”¹⁹

Noch mehr aber sagt das Schreiben von *Orlay*. Diesen, erstmals von uns veröffentlichten Brief schrieb *Orlay* im Jahre 1806: „Excellentissimo viro de Göthe Joannes Orlay S. P. – Vindobona redux, in Carolinis thermis relatum accepi, me illustris vir, a Te visitatum esse. Honos hicce a tanto viro mihi habitus, ut inexpectatus fuit, ita maximo me complevit gaudio. Ut pro singulari hacce benevolentia, comitateque Tua, qua me absentem complexus es, gratias agerem coram, quaesivi Te identidem, ast, quum (quod oranino perdoleo) abfueris, haud potui officii mei partes implere. Sine ergo illustris vir, qui adeo percomis, et officiosus in me fuisti, ut Te tantisper a sanctoribus curis avocem, Tibique gratias agam, quantas maximas animi nostri recipere quaeunt. Mearum perhercle partium erit, sedulo eniti, ne quid eorum, quo a Tui Studiosissimo exspectari possent, unquam praeter mittam, imo siquis sensus post fata superstes, in ipsis cineribus haud ingrata Tui recordatio gliscet. Vale, illustris vir, mique, ut occoepisti, fave. – Egrae in Bohemia Idib. August. 1806. – Calendis Septembribus hinc Dresdam proficiscemur, si proinde pro propensa tua in me animi inclinatione, ad me dare litteras volueris, magno me abs Te beneficio adfectum esse, arbitrabor, se easdem eo scripseris sequenti modo inscriptas: A Jean Orlay Conseil. de cour de S. M. I. de toute le Russies, Dresde poste restante”.²⁰

Beide oben angeführten Briefe erlauben die Folgerung, daß zwischen *Goethe* und *Johannes Orlay* enge wissenschaftliche wie auch menschliche Beziehungen bestanden.

Orlay steigt auf seiner Laufbahn immer höher – wurde Kaiserlicher Leibarzt, wirklicher Staatsrat, später Direktor der Hochschule zu Neshin bzw. Odessa – doch eine ausführliche Besprechung seines weiteren Lebenslaufes erübrigt sich an dieser Stelle, da er vom Blickpunkt unseres Aufsatzes weniger bedeutend ist.

Orlay starb im Jahre 1829 in Odessa.

Orlay, der an deutschen und russischen Hochschulen zum Wissenschaftler gewordene Ungar, hatte nicht nur mit *Goethe* freundschaftliche Beziehungen. Die Literaturgeschichte bringt nicht unbedeutende Angaben über seine Bekanntschaft mit dem großen russischen Schriftsteller *Gogol*. In Neshin war *Orlay* Professor und gleichzeitig auch der Arzt des jungen *Gogol*.

So wurde *Orlay* als Arzt und als Mensch in manchen Beziehungen ein Mittler zwischen deutscher und russischer Kultur.

¹⁹ K. Benedek: Die ungarischen Mitglieder der Jenaer Mineralogischen Societät. S. 40–41.

²⁰ Goethe–Schiller Archiv, Weimar. Egg. Briefe. 1806. Bl. 63–64. Bei dieser Gelegenheit möchten wir der Archivleitung sowie Herrn Dr. O. Feyl, Jena, für ihr freundliches Entgegenkommen unseren verbindlichsten Dank aussprechen.